

Bezugsgebühr:

Der Zeitungsschein für Dresden bei täglich  
postamtlich dem Betrag durch andere  
Posten und Postingen nur einmal  
abzurechnen. Der Zeitungsschein für  
Dresden bei 8 Uhr, 50 Pf. der  
zeitungsschein für Dresden bei 8 Uhr, 50 Pf.  
Bei einzelner Bezahlung kann der  
Zeitungsschein für Dresden bei 8 Uhr, 50 Pf.  
Bei einzelner Bezahlung kann der  
Zeitungsschein für Dresden bei 8 Uhr, 50 Pf.  
Bei einzelner Bezahlung kann der  
Zeitungsschein für Dresden bei 8 Uhr, 50 Pf.  
Bei einzelner Bezahlung kann der  
Zeitungsschein für Dresden bei 8 Uhr, 50 Pf.  
Bei einzelner Bezahlung kann der  
Zeitungsschein für Dresden bei 8 Uhr, 50 Pf.

Telegramm: Adressen:  
Kaufmann Dresden.

Dienstpostkarte: Postamt Nr. 40.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Anzeigen-Carl.

Ausgabe von Ausflugsschriften bis  
zum nächsten 5 Uhr. Sonn- und  
Feiertagsausgabe ab 1 Uhr. Die 1 halbe  
Ausgabe besteht aus 8 Seiten. Von  
Schriftstellern auf der Straßenseite  
Seite 30 bis 31; die zweitplatte Seite  
und Textseite zu 30 bis 31; als drittplatze  
zweitplatze Seite von Dresdener Mit-  
teilungen zu 30 bis 31; von ausführlichen  
1 bis 30 Seiten; von Nummern und Sonn-  
und Feiertagen: 1 halbe Ausgabe  
zu 30 bis 31; als zweitplatze Seite  
zweitplatze Seite als Umkehrung von  
Dresdener Mitteilungen 1 bis 30; von  
ausführlichen 1 bis 30 Seiten; von  
Schriften zu 30 bis 31; die 1 halbe  
Ausgabe bei Sonn- und Feiertagen  
in der Ausgabe sind im Bergungs-  
und Abendblatt dargestellt;  
während Blätter nach neuen Ver-  
änderungen — Zeitschriften  
folgen zu Sonn- und Feiertagen.

Gemüter: Nr. 11 und 2000.

Lobeck & Co.

Chocoladen, Cacaos  
Desserts.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen.

Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Schmiede: Fabrikat. 1900.

Dienstpostkarte: Postamt Nr. 40.

&lt;



## Briefkasten.

\*\*\* H. B. „Jede Sache hat zwei Seiten, manchmal sogar drei und mehr. Es ist nicht zu leugnen, die Feuerbestattungsfrage gewinnt immer mehr Anhänger, sogar in Frauenkreisen, wo man bisher älter furchtbaren Sitten ergeben blieb über dem Begriff „Bestattung des Fleisches“ eine positive, wohl selbst überzeugende Deutung unterlegte. Nicht zum wenigsten hat die Stadt selbst die Gemeindemitglieder zur Verbrennung und zur Urne eingetrieben, indem sie in verbündnismäßig früher Zeit zum neuen „Helden“ der Grabstellen trieb. Auch ist nicht zu leugnen, daß das Verbrennen der Toten billiger, aber eben wünschenswert ist, als ein auch nur einfaches Begegnungs- und die jahrelang fortbauernde Grabsiege. Auch braucht man das Holz bald notwendiger, als zu Sägen. Auch in Leipzig ist dieselbe Frage der Feuerbestattung nun als gelöst zu betrachten. Der Rat hat, in der Vorauflösung, die das Stadtvorstandes betreut, dem Verein für Feuerbestattung, im Südfriedhof einen Platz zur Leichenverbrennung angewiesen. Er verlangt, daß der Verein diese vollständige Verbrennungsanlage auf seine Kosten aufbaue und später der Stadt unentgeltlich zum Betriebe überläßt. So wird denn wie Chemnitz, Gotha u. l. w. auch Leipzig bald kein Krematorium haben. Sweng wird auf seiner Seite geübt. — Weiter schließe ich auch nichts, als daß, etwa analog der Prangstafel, die Zwangsverbrennung eingeführt würde. So weit sind wir noch nicht, aber es ist schon möglich, daß eine Zeit kommt, wo man zu niemand mehr „Ich begraben“ sagen kann.“

\*\*\* Karl M. (2 Mr.). „Ich bin 32 Jahre alt, 167 cm lang, etwa 100 Pfund netto schwer. Ich leide, solange wie ich denken kann, an einem Ueberdruck an Hornsäure, von der besonders Prosta, Herz und Verdauungskörper betroffen sind. Ich habe die verschiedenen Sanatorien besucht, verschiedene Kuren ausgeführzt, indes mein Organismus trockt in gleicher Weise medizinischer, Wasser-, elektrischer wie hypnotischer Behandlung. Diät von Hungerkur bis Milchkur bleibt gleich wirkungslos. Kaffee meide ich seit 11 Jahren gänzlich. Alkoholen sind aus äußerste eingeschränkt. Obgleich ich von schwächerer Konstitution bin, verfüge ich immerhin über eine gewisse körperliche und Willensfähigkeit, die mich befähigt, auch Unangenehmes mit Ausdauer durchzuführen. Meine letzte Kur im vorigen Jahre war eine Schrotkur in R. Lindewiese. Seitdem ist die in starkem Maße vorhandene geweine nervöse Erregung bedeutend gemildert, dafür aber ist eine groÙe körperliche Schwäche zurückgeblieben, von der ich mich nicht erholen kann. Die in den Sanatorien übliche gute Kost (Kraftkost) ist für mich von großem Uebel, da der Verdauungskörper dann noch viel mehr verlagt. Ich glaube mit Sicherheit bemerkte zu haben, daß mir ein Aufenthalt in etwas südlischerer Gegend (Wöhmen), in Verbindung mit Ruhe und leichter anhalterer Geleitfähigkeit, Besserung gebracht hat, da dann eine Gewichtszunahme erfolgte. Jedoch war ein bemerkenswerter andauernder Erfolg nicht zu verzeichnen. Ich fühle mich im allgemeinen stets unbehaglich, es kommen Tage mit außerordentlich drückender seelischer Depression, es kommt aber auch manchmal ein Tag, an dem ich mich recht glücklich fühle. Eine bestimmte Ursache läßt sich weder für den einen noch für den anderen Fall angeben. Obgleich mich schon viele Arzte . . . manchmal jahrelang in Händen hatten, würde ich mich gern noch einem anvertrauen, es müßte aber ein solcher sein, dem nicht die Betätigung wissenschaftlicher Prinzipien das A und O seines Berufes ist, sondern einer, der nur von dem Wunsche beeindruckt ist, zu helfen, wie auch immer sich die Gelegenheit bieten möge.“ — Die meisten Arzte werden wohl schon ihrer elterlichen Genugtuung wegen von dem Wunsche beeindruckt sein, ihren Kranken zu helfen, auch wenn sie dabei nach wissenschaftlichen Grundsätzen verfahren. Leider ist gerade in Bezug auf die Hornsäure-Diathese die ärztliche Wissenschaft bezüglich der Heilkunst aufs Probieren angewiesen. Anscheinend ist mahlader Fleisch und reichlicherer Pflanzengenuss (italienische Kost) mit Vermeidung von Überanstrengungen das Richtige. Gerade die Ausstellung immer wieder neuer Theorien beweist die Mühe, die sich die Arzte geben, dieser transzendenten Strömungen Herr zu werden, die auf rein empirischen Wegen eben nicht recht befreitig werden konnten. Es gibt Natura, bei denen alle Vorschriften nichts nützen und die dann am besten tun, nicht den Topf wider zu spielen, sondern die Sache möglichst zu ignorieren, um nicht zum Hypochondriker zu werden, wozu Sie große Anlage zu haben scheinen.

\*\*\* Max H. (25 Pg.). „Mein Schwiegervater ist im Novemb. v. J. gestorben und hat ein kleines Kapital hinterlassen. Da kein Testament vorhanden war, sind die Erben die Frau und zwei Kinder. Die beiden Kinder haben vor Gericht zu Gunsten der Mutter auf jedes Erbe verzichtet, solange die Mutter lebt. Nun ist jedoch von Vaters Seite eine uneheliche Tochter da, welche bis zum vollendeten 14. Lebensjahr in der Familie erzogen worden ist, und zwar wegen der Schule, unter dem Namen ihres Vaters. Nachdem sie jedoch die Schule verlassen hatte, legte sie aus freien Stücken den Namen wieder ab und nannte sich wieder, dem Taufnamen entsprechend, nach ihrer Mutter. Jetzt, nach einem halben Jahre, kommt sie und will die Erben verklagen, weil sie um ihres Vaters Erbteil gekommen wäre. Kann sie eventuell als Erbe in Betracht kommen? Noch eins: Die Erben sind seinerzeit zu einem Notarrichter gegangen und haben angegeben, wie hoch sich das hinterlassene Kapital bezeichnet. Die uneheliche Tochter hat zusätzlich den Namen des Notarrichters erhalten und hat sich bei ihm erkundigt, was ihm als Hinterlassenschaft gemeldet worden ist. Er hat ihr darauf das ganze Protokoll vorgelesen. Hat der Mann dazu ein Recht? Da kann sich doch dann jede beliebige Person die Sache vorlesen lassen! — Die uneheliche Tochter ist nicht erbberechtigt. Sie hat auch nach dem vollendeten 14. Lebensjahr keine Ansprüche mehr an ihren Vater. Der Notarrichter war nicht berechtigt, der uneheliche Tochter die ganzen Protokolle vorzulegen, er wird aber wahrscheinlich nicht gewußt haben, daß es sich um ein außereheliches Kind handelte.“

\*\*\* Bernhard H. (1 Mr.). „In der Montags-Nummer vom 15. Juli beklagte sich ein Herr im Briefkasten über die Umgestaltung der Lieder im Gesangbuch, wobei Du ihn belehrtest, daß die alten Ausdrücke nicht mehr mit der neueren Sitte übereinstimmen. Wenn man das auch gelten läßt, so ist doch nicht geagt, daß man der Umgestaltung der Lieder in allem bestimmen kann, denn es sind so viele Lieder dergestalt umgestaltet worden, daß man offen sagen muß, daß das alte doch viel besser war wie das neue.“ — Davon, daß eine Umdichtung verschiedener Gesangsbuchblätter stattgefunden habe, weil gewisse Ausdrücke nicht mehr zeitgemäß wären, habe ich nichts gesagt, sondern im Gegenteil erklärt, daß man bei der Umgestaltung gerade bestrebt gewesen sei, den Liedern ihre ursprüngliche Fassung wiederzugeben, die sie im Laufe der Jahrhunderte durch willkürliche Änderungen eingebüßt hatten.

\*\*\* E. schon seit 1872. „Ich habe seit 20 Jahren ein Leid an mir und ließ mich vor 10 Jahren von drei Arzten untersuchen. Alle drei befanden: Sie sind ganz gesund, Hera, Lung, Leber, alles ist in Ordnung! Nun will ich mich nach meinem Tode öffnen lassen, um meinen Angehörigen Gewißheit zu verschaffen, an was ich gelitten habe. Wie hoch würden sich die Kosten belaufen?“ — Nach der Gebührentaxe für die ärztliche und zahnärztliche Privatpraxis vom 20. März 1889 kann mangels Vereinbarung im Streitfälle vom Richter angelegt werden nach Abteilung A, Nr. 18: „Für eine Zeichnung, auf Verlangen der Angehörigen verrichtet, 10—50 Mark“ (je nach der Vermögenslage des Betroffenen). In der neuen, voraussichtlich im Laufe des nächsten Jahres verabredenden Taxe ist die Festschrift mit 20—50 Mark angelegt. Hauptsächlich kommt es Dir auf vor Markt mehr nicht an. Leider erfährst Du von dem Ergebnis der Sektion sehr nichts, und gerade Du hättest doch ein größeres Interesse daran als Deine Angehörigen.“

\*\*\* M. B. (50 Pg.). „Ich habe einen Komponist, dessen Name viel Unrecht macht, indem sie alle Augenblicke

anonyme Briefe erhalten haben will, in denen behauptet wurde, daß mein Sohn und meine Familie schlechte Ausdrücke gebraucht hätten. Wird ein solcher Brief zur Ansicht verlangt, so behauptet sie, ihn bereits in den Hafen gestellt zu haben. Da der ganze Betrieb unter diesen lächerlichen Gedanken leidet, möchte ich die Frau bestrafen lassen und bitte um Antwort, ob ich erst einen Sühnetermin beantragen muß, was ich nicht gern möchte.“ — Das Ganze lautet offenbar auf elenden Klatsch hinaus. Es könnten höchstens Ihre Sohn und die Arbeiter die Frau wegen Beleidigung verklagen. Ein Sühnetermin ist keins erforderlich, wenn die Parteien in demselben Gemeindebeamte wohnen. Es besteht mittler nicht zu raten sein, da modalitàsweise eine Bestrafung darauf schließen könnte, daß die erforderlichen Beweise nicht erbracht werden können.“

\*\*\* Richter Helene. „Wie konne ich nur so einem beweisen Menschenkind gleich das Krebsrätsel verraten! Dadurch wird Du außer mir noch manchem die Freude verdorben haben. Da brauchte ich mich nicht so anstrengen und die Rätselstellung einzurichten. Es ist nämlich vom „Häuslichen Ratgeber“ vor ein paar Wochen aufgegeben. Ja, ich gebe ja zu, das hat Du vielleicht nicht gewußt, aber ein andermal sei nur vorstelliger in solchen wichtigen Sachen! Mit dem Preis ist nun nichts, das kommt allein von Deiner allzugroßen Güte!“ — „Du beklage aufs tiefste das Unheil, das ich da wieder einmal angerichtet habe, und werde ernstlich bestrebt sein, mich zu bessern.“

\*\*\* G. M. 5. (20 Pg.). „Ich habe schon versucht,

einen Glühbirne durch die Elemente einer Haushaltungsvorlesung zu bringen. Das dadurch erzeugte Licht ist aber zu gering. Vielen Elementen würde man wohl brauchen, welche würden sich besser eignen, trockne oder nahe, und wieviel würde die Anlage wohl kosten? Das Licht soll täglich ungefähr 2 Stunden brennen. Würde es den Winter ausreichen? Würden vielleicht die Elemente durch eine angelöste Batterieplatte, die in die Erde vergraben wird, unterstützt?“ — Mit Elementen, wie sie an Haushaltungsvorlesungen verwendet werden, ist für Beleuchtungszwecke nichts zu machen, da sie selbst in großer Anzahl nicht die Energie entwickeln, die dazu gehört, um eine Glühbirne täglich zwei Stunden leuchten zu lassen. Die Batterie würde sehr bald erschöpfen. Was eine mit der Batterie leitend verbundene, in die Erde vergraben Batterieplatte nützen soll, ist mir nicht klar. Du hast da offenbar einmal etwas hören hören, aber bis heute noch nicht spät getragen, wo die Gloden hängen. Für diese Zwecke ist das einzige Richtige eine kleine Akkumulatorbatterie. Wie groß die für täglich zweistündige Spülung einer Glühbirne sein muß und was sie kostet, erfährst Du in jedem elektrischen Geschäft.“

\*\*\* Paul J. (31. 8. 1891. (40 Pg.). „Ich habe ge weiter, daß bei 100 Mr. Umsatz ein Verdienst von 50 Mr. gleich 100 Prozent bedeutet, während die Gegenpartei behauptet, daß bei gleichem Umsatz 50 Mr. Verdienst nur 50 Prozent sind. Wer hat recht?“ — Die Gegenpartei, Es ist der alte, immer wieder auftretende Streit und Beleidigung. Wenn ich eine Ware für 50 Mr. einfaue und verkaufe sie für 100 Mr., so habe ich mein Kapital gerade verdoppelt, also 100 Prozent verdient. Der Kaufmann rechnet aber seine Profite nicht vom Einkauf, sondern vom Verkauf und sagt: „Ich verdiente an den vereinnahmten 100 Mr. also 50 Prozent.“

\*\*\* Alter Ab. „Sie brachten kürzlich eine kleine Blütenfee origineller Grabbücher, und da entfann ich mich, in einem von meinem verstorbenen Vater hinterlassenen Notizbuche auch eine solche gefangen zu haben. Nach langerem Suchen habe ich das Buch gefunden und stelle ich Ihnen die ultige Grabbücher, die ein „trauernder“ Witwer seiner verstorbenen besseren Halte gewidmet hatte, hiermit zur Verfügung. Sie laute:

Wohl auch die kleine Häuslichkeit  
Ist eines Denkmals wert;  
Vor sei es drum von mir geweih,  
Und, wer die Tugend ehrt.  
Auch in dem schlichtesten Gewand.

Mir, meinem Schmerz ist er verwandt.

Der Schal steht in den Anfangsworten der einzelnen Seiten, die — von oben nach unten allein gelesen — ein berzerquendes Geständnis enthalten.“ — Besten Dank. Der Scher stand übrigens vor fast 30 Jahren (2. 4. 1869) in den Dresdner Nachrichten.“

\*\*\* Robert Sch. „Ein Freund von mir macht eine Lohn-, d. h. Holzfahre, und kura vor dem Grundstück besitzigen, für den er die Holzfahre macht, muß ein Holzweg passiert werden, der gerade so breit ist, daß der Wagen Platz hat (der Fuhrmann muß am Abhang laufen). Dabei kommt er zu Falle und der schwereladene Wagen fährt dem hinzugefallenen Fuhrmann über beide Beine, von denen das rechte gebrochen wurde. Die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft zahlt nichts, denn Holzfahre machen in einem Nebenbetrieb und diesen bat mein Freund aus Unwissenheit nicht angemeldet. Nun ist aber die betreffende Gemeinde in der Haftpflicht; ich muß dem armen Kerl das Schreiben und melde dem Unfall dem Gemeindevorsteher, der aber in armer Nachlässigkeit erst eine schriftliche Erklärung von meinem Freunde verlangt, daß falls die Versicherungs-Gesellschaft nicht eintritt, die Gemeinde nicht haftbar gemacht werden soll. Diese Erklärung gibt mein Freund nicht. Die Gesellschaft hat den Antrag abgewiesen und der Gemeindevorsteher schreibt: „Da der Gemeinde nicht die geringste Schuld beigesetzten werden kann, sind wir gehalten, den Antrag des Geschädigten zurückzuweisen“, unterschrieben vom Gemeindevorsteher und zwei Schöfften. Was nun machen?“ — Die Gemeinde hältst selbstverständlich nur dann für die Folgen des Unfalls, wenn sie ein Verschulden trifft. Hieran wird dadurch nichts geändert, daß sie sich versichert hat. Ein Verschulden der Gemeinde dürfte aber nach Ihrer Darstellung kaum vorliegen.

\*\*\* Ludwig. Antwort: „Ein Verband von Büdianwältern besteht seit 1901. Sie in Berlin. Vorsteher ist Expedienten Sekretär Schulz-Berlin. Die Gesellschaft befindet sich in Bautzen bei Berlin, Wollankstraße 11, pt. In Sachsen besteht bis jetzt nur in Bautzen ein Zweigverein des Verbandes, doch liegen Gründungen weiterer Vereine bevor. Vorsitzender des Bautzner Vereins ist Postsekretär Schlegel, Hansenstraße 7, 1. Der Verband hat sich mit den bestehenden Verbänden der Eisenbahn-Supernumerare-Vereine, der Gemeinde-Supernumerare, der Regierungs- und Steuer-Supernumerare-Bundes zu einem Kartell zusammengeschlossen, das am 1. Januar 1906 in Kraft getreten ist und das die geistige, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung des gebildeten deutschen Bürobüroamts, sowie die Abwehr etwaiger Angriffe zum Zwecke hat und bei seinem Bestande von 11 000 Mitgliedern zu einer wichtigen Vertretung aller Interessen des Bürobüroamtes wohl geeignet erscheint.“ — „Unter Eintritt in den Verband ist der Nachweis einer höheren Schulbildung, mindestens der Besitz des Bezeichnungszeugnisses zum Einschätzungs-Kräftelehrer erforderlich.“

\*\*\* Österreich. „Ich bin seit acht Jahren hier ansässig und gedenke, mich jetzt naturalisieren zu lassen. Ich habe einen Sohn, welcher in diesem Monat 16 Jahre alt wird und kräftig und gesund ist. Nun möchte ich gern wissen, ob er aus dem österreichischen Verband entlassen und hier aufgenommen wird, was für Belege ich hierzu haben muß und wie hoch sich die Kosten ungefähr stellen können?“ — Ihr Sohn wird jetzt nicht mehr aus dem österreichischen Staatsunterthanenverband entlassen, da er bereits das 15. Lebensjahr überwunden hat, doch kann bei der Naturalisierung neuerdings von Beitrugung der Entlassungsurkunde abgesehen werden. Sie haben sich behufs Einleitung des Naturalisationsverfahrens an den für Ihren Wohnort auständigen Bandrat zu wenden, von welchem Sie auch erfahren werden, was für Belege Sie herzubringen haben. Wenn der Nachweis durch den Stadtrat erbracht ist, daß Sie nach den dort bestehenden Verhältnissen im Stande sind, Sie und Ihre Angehörigen zu ernähren, wird es in Preußen nicht so schwer sein, die dortige Staatsangehörigkeit zu erlangen. Die Kosten sind nicht allzu hoch.

\*\*\* St. G. Q. „Unterhaltung der Dresden Straßenjugend. Natürlich, wie ich auf dem Altmarkt Rosen einlaute, fiel mir die Eregung der Veräußerung auf. Sie wart ab und zu verworfene Blicke auf eine Gruppe Jungen, die sich daran ergaben, die Frau samt ihren Waren mit Bleiüberzüger, ausgezupften Kirschernen und anderen Appetithäppchen der Straße zu bewerben. „Haben Sie doch die Lummel durch!“ war mein Satz. „Ah, Madame, wie soll ich die fangen? Ich kann in den Holzhäusern nicht laufen.“ Bildlich flog ein dichter Regen von Blättern und Kernen auf uns beide. Die Frau setzte sich rechts hin und ruppte den Schuh von den Blumen weg. „Ah, Madame, so geht es den ganzen lieben langen Vormittag. Tag für Tag, und zu machen ist nichts.“ Ich ging unauffällig später zwischen den Blumenständen, behielt jedoch auf allen Wegen die kleine Bande, welche nach der König-Johann-Straße trollte, im Auge. Sie trugen ihre Unterhaltung weiter fort; meist da, wo die Frau von Alter oder Rheumatismus unbehaglich und hinfällig war. Schließlich gelang es mir, einen kleinen Spaziergang mit bloßen Beinen und Nachthaaren zu erwischen. Mit einem eigens für die Biedermeier der männlichen Jugend entdeckten Weiß sah ich den entschlagenen kleinen Sündner hinten am Fenster rechts und links unter die Ohren mit Daumen und Mittelfinger meiner rechten Hand. Alles Zappeln holt ihm nichts. Er schrie laut und gelobte Betterung. Er mußte zu der beleidigten Alten doch hin, um von ihr einige Erinnerungszeichen auf einen gewissen Körper teil zu erhalten. Mit welchem Vergnügen die Alte ihren Teil dazu spendete, brauche ich kaum zu erwähnen. Für meinen Geschmack fiel die Brichtigung zu mild aus. Daß die Passanten mit ihr Ehre erwiesen, meinewegen Soldat zu bilde, fand ich sehr außergewöhnlich. Als Gegenstück zu dieser Unterhaltung der Altstädtler männlichen Jugend will ich noch folgendes aus der Neustadt erzählen. Allerdings waren es diesmal weibliche Spazier. Vor meiner Tür knüpften zwei Mädchen einer kleinen zweijährigen Freundein von mir die Perlenkette ab, drückten ihr zum Glück einen Kalender von 1906 in die Hand und verschwanden mit ihrer Mutter. Ich kannte die Familienverhältnisse von vielen von diesen Kindern, und kann weniger der unbeschädigten Jugend, als den bequemen Müttern die Schuld geben. Beileb davon gehen nicht auf Arbeit und könnten wohl gut ihre Kinder zur häuslichen Arbeit antreiben. Die Mütter wären dann auch eher fertig und könnten sich ihren Kindern widmen. Wir Mittelklassen würden dann nicht junge Leute aufgekauft tragen — im Geschäft und im Haushalt — die völlig ungeschult und der Ausmerksamkeit ungewohnt sind.“ — Sie können von Glück sagen, daß der Vater der Jungen, den Sie mit ihrem Patenamt schickten und der Vorsitzende der Blumenfrau überantworteten, nicht dazulam. Eine Klage bei Gericht wäre Ihnen mindestens schwer gewesen und eine Bestrafung vermutlich auch. Wir leben leider nicht mehr in der patriarchalischen Zeit, wo der Vater eines von fremder Hand geschädigten Küppels hing und dem Verbrecher einer wohlverdienten Prüfung für seine erzieherische Hilflosigkeit dankte.“

\*\*\* Paul J. (31. 8. 1891. (40 Pg.). „Ich habe ge weiter, daß bei 100 Mr. Umsatz ein Verdienst von 50 Mr. gleich 100 Prozent bedeutet, während die Gegenpartei behauptet, daß bei gleichem Umsatz 50 Mr. Verdienst nur 50 Prozent sind. Wer hat recht?“ — Die Gegenpartei, Es ist der alte, immer wieder auftretende Streit und Beleidigung. Wenn ich eine Ware für 50 Mr. einfaue und verkaufe sie für 100 Mr., so habe ich mein Kapital gerade verdoppelt, also 100 Prozent verdient. Der Kaufmann rechnet aber seine Profite nicht vom Einkauf, sondern vom Verkauf und sagt: „Ich verdiente an den vereinnahmten 100 Mr. also 50 Prozent.“

\*\*\* Alter Ab. „Sie brachten kürzlich eine kleine Blütenfee origineller Grabbücher, und da entfann ich mich, in einem von meinem verstorbenen Vater hinterlassenen Notizbuche auch eine solche gefangen zu haben. Nach langerem Suchen habe ich das Buch gefunden und stelle ich Ihnen die ultige Grabbücher, die ein „trauernder“ Witwer seiner verstorbenen besseren Halte gewidmet hatte, hiermit zur Verfügung. Sie laute:“

„Hinter meiner Wohnung, die ich seit einigen Monaten inne habe, befindet sich eine Automobilwerkstatt. An dieser wird in letzter Zeit die Fahrt während der Räte optimale ununterbrochen durchgearbeitet und gehämmert, ferner werden Automobile gewaschen, wodurch die Lackstruktur in rücksichtloser Weise zerstört wird. Auch auf den Sonntagen findet ein Sämen und Ständies, nervenzerrüttendes Plasteln und Tuten der Automobile statt, wobei nicht einmal auf die Gotteshilfensuche Rücksicht genommen wird. (1) Ich habe vor nicht zu langer Zeit (wohl in Ihrer Zeitung) gelesen, daß sogar ein bissiger Produktionshändler „wegen Verleugnung der Sonntagsbrücke“ bestraft worden ist, weil er während der Räte einen Gummihauber für Kinder verkaufte hatte. (Stimmt!) Warum greift in dem von mir geschilderten Falle die Polizei nicht ein? Wohin kann ich mich hilfesuchend wenden?“ — Ihre Frage, warum in vorliegendem Falle die Polizei nicht einzrufen, dürfte wohl dahin zu beantworten sein, daß die Polizei nicht eingreifen konnte, weil noch keine Anzeige darüber eingegangen ist. Finden Sie in der von Ihnen auf der Bezirksschwelle zu erkennenden Anzeige gemachten Angabe ihre Beflämmung, so wird die Polizei sicherlich wegen dieser Aufhebung Abhilfe zu schaffen wissen. Vieelleicht genügt es auch, wenn Ihr Hauswirt es verucht, zunächst mit den Inhabern der Werkstatt Rücksprache zu nehmen.

\*\*\* 10-jähr. Ab. „Ich bin seit einigen Jahren im Besitz eines Talers, dessen vordere Ansicht einen Kopf mit folgender Aufschrift aufweist: Podopicus II. Bavariae Rex; unter dem Kopf steht klein: „C. Voigt“. Die Rückseite zeigt das Bild der Maria mit dem Jesus-Kinde auf dem Schoß und ist mit folgender Schrift umgeben: Patrona Bavariae. Da die Taler nun bald verschwinden, so bitte ich, mir Aufschrift darüber zu geben, ob der in Frage stehende Taler im Verlehr statthalb oder einen höheren Wert hat. Ich erhielt ihn mit in Zahlung.“ — Wenn dieser Marien-Taler nicht ganz neu ist, d. h. nicht Prägeland ist, so ist dessen Aufheben nicht ratslich. Sie erhalten diese Art Taler in jeder soliden Münzhandlung für 3 Mr. 50 Pg. lästlich. Also ist der Taler keine Rarität.“

\*\*\* Reife Ernt. B. Vorsitzende Auskunft gilt auch für Sie, denn bei Ihnen handelt es sich um dasselbe Stück.

\*\*\* Alter Ab. Alwin P. „Aus beispielhaftem Beispiel eines Abreißkalenders erzählen Sie, daß die Zusammenkunft zwischen Napoleon und Friedrich Wilhelm III. in Tilsit am 26. Juni 1807 stattgefunden haben soll. In meinem Besitz befindet sich ein von Jean Daas gezeichnete, von J. A. Lehmann gestocherte Ausführung dieser Illumination darstellend. Unter diesem steht: „Freundlichkeitlicher Verein A. A. M. des Kaisers Alexander, des Königs und der Königin von Preußen, des Prinzen Heinrich von Preußen, des Großfürsten Konstantin, des Kronprinzen von Bayern und des Großherzogs von Berg an der Tafel Sr. Majestät des Kaisers Napoleons am 26. Juni 1807 in Tilsit.“ Welches Datum mag nun richtig sein und welchen Wert kann dieses Bild haben?“ — Die Zusammenkunft der Kaiser von Frankreich und Russland mit dem König von Preußen fand allerdings am 26. Juni statt, nachdem am 21. Juni der Boffenhilfsstand zwischen Frankreich und Russland abgeschlossen worden war. Da der Friede zu Tilsit zwischen Frankreich und Russland am 7. Juli 1807 geschlossen wurde, so dürfte das Datum unter Ihrem Bilde — eine freundlichkeitliche Vereinigung zum Zwecke des Friedensschlusses darstellend — schon richtig sein. Das Bild selbst repräsentiert, soll es Quartoformat besitzen, einen Wert von etwa 2 Mark. Andere Formate würden andere Preise bedingen.“

\*\*\* Handelskrieffenbeurteilung. Richter Hertha (so Pg.). „Die unbedeutliche, vermietete Zellenförderung lä

41 und ungemeiner, wenn etwas nicht nach Deinem Rüsten geht. Es mußlich ist Dir als Kind alles zu tun geben werden und Du wirst wohl schon damals alles im Hause wiederkennen haben. Wir erkenne und darüber Freudestrahlung können Dich möglicha machen, welche welche Du vielleicht in der neuen Kommandatur gut habtest. — R. v. K. (50 Pg.) Du bist der „heile Heude“ a nit“, mindestens in puncto Schönheit. Es steht ganz so aus, als ob Du dem Motto huldtest: „Gutte gelebt und leid gehorchen, das heißt dem Teufel die Rechnung verbergen.“ So ist Du möglicha jetzt schon schön, denn wenn mich nicht alles täuscht, gehörst Du nicht zu den Kommandatoren, und wenn es darauf ankomme, auf eins von dem Motto: „Wein, Weib und Gesang“ zu verzichten, werden wir Du möglicha ohne längere Überlegung von dem Zeichen trennen, leicht sofern Du Mitglied des renommatenischen Schongebeins wärst. — R. v. K. (40 Pg.). Die Art, wie Du Deinen Namen in der Unterschrift einsetzt, kennzeichnet Dich als einen Geheimsträger, der leben außerhalb „ausgeholen“ versteht. Ich aber liebt, ausgetragen das an den Hals, kein Wort entblößen läßt, daß seine Gedanken erraten lassen könnte. An Dir ist offenbar ein Diplomat jener Schule verborgene, die da lebt, daß dem Menschen die Sprache mit gegeben sei, damit er um so besser seine Gedanken verbergen könne. Ein besonders Idiot zu lange treizierte Meisterin in Deiner Schrift ist auch des Gesetzes und der Gewerkschaft. „Als Höhe in meinen Taten“, heißt es bei Dir, und mit dem Vorfall heißt Du auf dem deutlich versteckten Buche. Dies angupunzen, nach ein ganz beladenes Fünftal sein. — Richter Martha und Kreis (50 Pg.). Wenn die wichtigste die guten Freunde liebt, die die Ehe begleiten, so beweist das nur die Nächtheit der alten Weisheit, daß wir noch verdeckte Schattiere einander ansiehen wie die unglaublichsten Pole zweier Magnete. Richtig ist 2 und 3. anspruchsvoll, 31, 12 und 8. Kreis dagegen 38, 39, 23 und 16. Das Ihr ein gutes Gesetz zusammen spinnst, ich möglicha auf Marthas Name legen, die nichts übernimmt, immer nachsicht und mit ungemeiner Geduld alle Unrechtes in Greies Charakter zu glätten weiß, so das sie nicht zum Stöpfer kommen und die Feindschaft in die Brüche geht.

1. beherrschen,	17. leicht ausbrauend,	33. hochmütig,
2. feinf.	18. empfindlich,	34. müsig,
3. aufdrödeln,	19. einsam,	35. ununterkommend,
4. heiter,	20. mürrisch,	36. peinhaft,
5. übermäßig,	21. pernickisch,	37. schlauchig,
6. mittelmäßig,	22. schattigding,	38. eigenfummig,
7. verstandesweg,	23. egotisch,	39. rechtshabhaft,
8. hilfsbereit,	24. müngernig,	40. toll,
9. bestreitungslos,	25. pugnacious,	41. launenhaft,
10. einfältig,	26. toben,	42. frechhaft,
11. natürlich,	27. verfehlt,	43. blödert,
12. liebenswürdig,	28. ungernig,	44. eiferndich,
13. gefällig,	29. herzensmäßig,	45. langsamlich,
14. demütig,	30. frechbüchig,	46. dolenzlich,
15. verträglich,	31. paumig,	47. phlegatisch,
16. aufmerksam,	32. dummkopfig.	48. melancholisch.

\*\*\* Sehr interessant sind die Untersuchungen von Richter Anna (50 Pg.), beruht auf einer Freundein, die angeblich vor kurzen ihr Lebenslauf, also einen Mann nach ihrem Geschmack, in dieser Ecke gefunden hat. Anna will nun sehen, ob ihr Horizont ebenso lädt und tut zu diesem Zweck und zu wissen, ob sie im Laufe dieses Sommers 26 Jahre alt wird, mittlergroß und dunkel, in einer ansonsten kleinen, wirtschaftlichen Erziehung geschoffen hat. Was sie an materiellen Werten in die Chancenwelt zu legen hat, besteht vorläufig in einer frühen Ausbildung und einem kleinen Kapital, wozu sie sich jedoch mehr geltet. Der Vorzug wurde sie einem tugendhaften, soliden Geschäftsmann gegeben, mit dem in gemeinsamem Schaffen vordringen zu streben sie sich jede Sorgen denkt. Am Hinblick auf die innerhalbnehmende Liebe zu Anderen sieht sie auch gegen einen Bittner mit solchen niedrigen Einsichten. Schließlich macht sie noch zur Bedingung, daß ihr Zuhörer, der übrigens bis 40 Jahre alt sein könnte, einen offenen, vertrautemherzlichen Charakter besitzt. — Richter Verlassen (50 Pg.). Richtig ist unter diesem etwas weitläufigen anzubauden Neubogen als ein 22 Jahre alter, dunkelblond, etwa 1,65 Meter langes und wirtschaftlich erzeugtes Menschenbild von angenehmen Aussehen mit einer Erklärung vor, das sie immer im Gesicht der Eltern sieht, genauso wie und kommt keine Zeit gehabt habe, Vergnügungen nachzugehen, die für die Legenhör zu Aufstellung einer beobachtungsfähigen Herrenbekanntmachung dienen würden. Das ist sie aber nicht abgehalten, sich von ihrem Sachantritt im Geiste ein Bild zu fabrizieren, wonan er dantes darum und einen scheinbaren Schwierbarkeit haben, nicht über 1,60 Meter groß und 35 bis 36 Jahre alt sein und sich in früherer Lebensstellung befinden müsse. „So, nun weißt Du alles“, schließt Richter B. Na, ich wäre allerdings auch mit noch weniger aufzudenken geneigt, ob es aber meinen etwas aufdringlicheren Rechten genügt, steht noch dahin. — Richter Rosa (50 Pg.) ruft mir mit der Frage vor, Quartier, ob ich denn nicht einen Recken habe, der ein schönes Wendau zu ihm abzieht. Sie meint, obwohl nicht bloß äußerlich, sondern auch bezüglich seines immundigen Menschen, denn sie schaut voran, doch er einen edlen Charakter behalten würde. Von Gehalt möchte er etwas anders sein, nämlich über 1,65 Meter, 20 bis 25 Jahre alt und von Ernst Kaufmann in festler Sellung sein. N.R. Würde sie auch gar nicht bds. sein, wenn er ein gutes eigenes Geschäft besitze, in dem sie sich mit begrenzten finanzielle. Schließlich verucht Rosa noch, daß sie aus einer Familie stammt, wirtschaftlich erzogen ist, das 24. Lebensjahr vollendet hat und aus einer handelsgemäßen Ausbildung und mit einem tausend Mark Voss und der Anwartschaft auf ein jüdisches „meist“ aufzuwachsen vermöge. Uebert die Kenntnis glaubt sie keinen zu können, das die Befürchtungen mit ihr wohl werde leben lassen können. — Richter Frieder (50 Pg.) präsentiert sich als ein 24-jähriges, mittlergroßes Magazin von todesfremdem Auf und aufgewecktem Wesen. Sie verschont, nicht sonder und pruntig zu sein, sondern die Einschätzungen zu lieben und alle Eigenschaften zu beklagen, um eine Wirtschaft rational führen zu können; auch glaubt sie, außerlich so bewohnen zu sein, das sich ihr Geiste in spottlicher Weise nicht wenden zu können. Da aber nach Frieders Ansicht alle Heiratsanbieter von heute in erster Linie nach dem Mannnamen fragen und allen andern als Nebenfaktor betrachten, so will sie nicht mit der Ausleitung hinter dem Berge holen, daß sie vorläufig eine eine frühe Ausbildung bekommt und auf „einmal“ Vermögen erst später zu rechnen hat. Hölls ist noch Reifen gibt, die sich damit begegnen, stellt sie sich den für sie in Frage kommenden als einen solchen, in letzter Stellung befindlichen oder besseren Geschäftsmann vor und schlägt mit dem an dieser Stelle nicht mehr ganz ungewöhnlichen Bemerkern, daß auch ein Bittner nicht ausschließen kann. — R. i. c. e. u. f. d. e. (50 Pg.) lädt mich für Deine Schmidtsche und vertraute Freunde ein, mich einmal darin zu glänzen. Ich bin 29 Jahre alt und seit mehreren Jahren Erzieherin auf einem Schloß. Die Herren, die in der Familie aus- und eingehen, werden mich nicht bestimmen und darum gebe ich mir, mit einem deuten Reisen von Dir zu hören. Das bin eine bilden Erzieherin, von mittlerer, guter Figur und guten Umgangsformen und habe Kinder von Herren gern, so daß ich auch einen Bittner die Hand reichen würde. Obwohl ich viel erzieherisch wäre, bin ich auch nicht in der Wirtschaft, Praxis und praktisch. Der in Frage kommende Reise möchte vor beständigem Alter zu mir kehren, wahre Freundschaft und Geschäftsbildung befreien, von Bittner höherer Rechte, höherer Beamter oder ein gewisser Kaufmann sein; ein gutes Entkommen möchte er aber haben und auf Geld setzt der Mensch direkt er auch nicht spekulieren. Ich bin nur den Wunsch durch Deine Ecke mit oder ohne Erfolg machen, mich dir darauf anzumachen lassen. Sollte es aber zu einer ehrlichen Hoffnung kommen, so verstecke ich Dir ein Schön fröhlich Eier! — Na, ich doch mal was anderes — Eier waren, so viel ich weiß, noch nicht da. — Richter Maier (50 Pg.) erhebt ihre Schritte in „Schritte“ und tut fund und zu wissen, ob sie eine 25jährige Blondine von blauem Blaue, lebensfrisch und frischgetrunken, eine vorzügliche wirtschaftliche Erziehung genossen hat, aus einer angeblichen Bürgerfamilie stammt und bei ihrer Verbetzung nicht nur eine frühe Ausbildung bekommen, sondern auch über etwas Vermögen verfügt, wozu sich früher auf jeden Fall mehr geltet. Sie schaut sich daran, an der Seite eines wichtigen Mannes die Lebensglück zu finden und verzerrt, daß sie alles daran setzen werde, ihrem Lebensglück zu helfen, das er vorworts kommt. Den Vorzug würde sie einem Geschäftsmann geben und nach bekanntem Wuster auch nichts gegen einen Wuster mit Kunden eingespielen. Im allgemeinen macht sie ja das Drama, verwaltungskundiges Kind, die Mutter zu erlegen, beim schönen Gesicht immer erst in höchsten Scheinen bemerkbar, aber — keine Regel ohne Ausnahme. — Richter Schröder (50 Pg.) will schon zweimal Bekanntmachung mit seinem Passwort gemacht haben, ob Heil aber in anstrengender Weise beharrlich zum bestimmen verlangt. Diese Jubiläum ist natürlich nicht unerwünscht — Wardon! — nicht unbekannt bleiben, und es erhält beide die Welt, das der Gedanke gerade wie ihre geschätzte Vorrednerin Marie eine 20jährige, toll und blauschön eingesetzte Blondine ist, für eines ansehnlichen Ehepaar erfreut, die Schneiderin versucht und für Natur, Theater und Konzerte kundemacht. Was ihren Aufzählnen betrifft, so bestätigt sie sich in ihren Ansprüchen auf ein Alter bis 30 Jahre, größere Figur, vornehmen Charakter und süße Grüßen. — Richter C. L. und P. O. (1 Pg.) haben sich in hochwertiger Eintracht auf die Schritte gemacht, um mit zwei Reisen auf einmal abzuhängen. Sie haben seit Jahr und Tag allein in der Welt, da die Eltern für unheimliche gehorchen sind und der einzige Sohn in fremdem Weltteil verschollen ist. Sie verfügen ihrer Erklärung aufgrund über ein befriedigendes Vermögen in sich und ein vom Sohn überkommenes Geschäft, das sie bis heute gemeinsam mit Erfolia weitergeführt haben. Nun sind sie überzeugt gekommen, daß eine von ihnen das Geschäft allein übernehmen und so dementsprechend verhandeln, während die andere freie Hand haben soll in der Wahl ihres Zukunftspartners bezüglich seines Heutes. D. v. K. ist die rechte Interesse für Geschäftsführer als Ehe, soll sich einen Kaufmann in „Gesellschaft“ erfreuen, während Erfolia es in das Gemüse des Schicksals stellen will, welches Erfolia wie die Gaule in sie angeboren soll. Erfolia, die ältere von beiden, hat 27 Jahre auf dem Kerbholz, während Erfolia erst 22 jährt. Beide mögen Anfangszeit daran, zu den mindestens sympathischen Erfindungen ihres Geschäftes zu gehören, tabellös, ebenfalls, ähnlich und wirtschaftlich erzeugt zu sein und einer nach jeder Richtung hin einanderliegenden Charakter zu besitzen. Erfolia reflektiert, wie schon erwähnt, auf einen ehrlichen Geschäftsmann im Alter bis zu 40 Jahren, der auch Wuster, aber ohne Kinder, sein dürfte. Er soll, da sie sich ledig einer ansehnlichen Erfolia (1,60 Meter) erfreut, mindestens nicht kleiner sein als sie, einen durchaus ehrhaften Charakter besitzen und auch eines angenehmen Menschen, der guter Gesundheit, nicht erwartet. Erfolia macht, bis auf Stand und Gesch. die beiden Ansprüche, nur möglich ihr Lebensglück nicht viel über 30 Jahre alt und von bestem Beamter, Sohn, Tochter oder „so was“ sein.

## Certifiziertes und Gültiges.

— Die Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung veröffentlicht in der „Volksbildung“ den vom Centralausschuß für 1906 erlassenen Jahresbericht, dem folgendes zu entnehmen ist: Die Tätigkeit der Gesellschaft konnte im Berichtsjahr ergänzt und erweitert werden. Im Vorbergrunde stand, wie seit vielen Jahren, die Begründung und Erweiterung von Volks-, Bereichs- und Schulbibliotheken. Insgeamt gab die Gesellschaft an 488 Bibliotheken 26.302 Bände ab. Es wurden 421 Bibliotheken mit 22.147 Bänden begrüßt, 378 Bibliotheken mit 44.819 Bänden unterföhrt, 263 Wanderbibliotheken mit 26.116 Bänden aufgebaut und 145 Bibliotheken mit 3170 Bänden von der Ritterstiftung unterstützt. Von den einzelnen Vorlesestellen liegen Brunnenburg, Oldenbourg, Westfalen, das Rheinland und Hessen und Kassel obenan. Es ist bemerkenswert, daß die Bibliotheksbewerbt der Gesellschaft allmählich mehr nach dem Westen und nach dem Süden sich verschiebt. Besonders aufgenommen wurden die neu eingerichteten populär-wissenschaftlichen Wanderbibliotheken. In wenig mehr als zehn Jahren hat die Gesellschaft über eine halbe Million gute Bücher abgegeben und dadurch ein beachtliches Stück Volkswohl begründet. Ihre Fortentwicklungen, besonders auf dem Gebiete der Volksbibliotheken, runden auch im Berichtsjahr bei dem Kaiser Anerkennung und materielle Unterstützung (3000 M.). Ergänzt wird die Bibliothekssarbeit der Gesellschaft durch die Ritterstiftung zur Begründung von Volksbibliotheken in wenig bemerkten Gemeinden, die bis Ende 1906 insgesamt 7578 Bände an 481 Bibliotheken abgegeben hat. Durch die Abegiftung wurden im vergangenen Jahre die beiden Broschüren „Wie erhält man sich gelund und erwerbsfähig?“ und „Wegweiser ins wirtschaftliche Leben.“ erstmals in 479.000 Exemplaren verbreitet. Stark in Aufmarsch genommen wurden die Einrichtungen zur Förderung des öffentlichen Vortragstreffs und der Volksunterhaltungsbühne. Die Zahl der von der Gesellschaft veranstalteten Vorläufe betrug im vergangenen Jahr 248, die Ausgaben dafür 15.961 M. Außerdem wurden auf der Hauptversammlung und den Verbandstagen noch 7 Vorläufe gehalten, so daß sich die Gesamtzahl der Vorläufe auf 255 belief. Innerhalb der letzten zehn Jahre sind 1978 Vorläufe gehalten worden. Die Zahl der Gesellschaftsredner wurde auf 13 erhöht, 10 Herren und 3 Damen. Eine starke Nachfrage war nach den für Volksunterhaltungsbühne bestimmten Vorbildern zu verzeichnen. Die vorhandenen 88 Serien mit 4799 Bildern wurden 222 mal verlesen, im laufenden Jahre bis zum 1. Juni bereits 421 mal. Der Mitgliederbestand der Gesellschaft erhöhte sich im Jahre 1906 um 497 auf 2603. Durch die Begründung und Unterhaltung von Volksbibliotheken hat die Gesellschaft insbesondere auf dem platten Lande ihren Mitgliedskreis bedeutend erweitert. Korporativ hatten sich im Berichtsjahr der Gesellschaft angegeschlossen: 138 Arbeitervereine, 1042 Bibliotheks- und Vereinvereine, 365 Bildungsvereine, 156 Bürgervereine, 29 Frauenvereine, 129 Gemeinnützige Vereine, 184 Genossenschaften, 85 Gesangvereine, 206 Gewerbe-, 86 Gewerbe- und Handwerker-, 69 Junglingsvereine, 60 Kinos und griechische Vereine, 180 kaufmännische Vereine, 155 Kirchenvorstände, 45 Kreisausschüsse, 22 Kriegervereine, 54 landwirtschaftliche und industrielle Vereine, 344 Lehrervereine, 57 Lagen, 812 Magistraturen und Gemeindebehörden, 467 Schulvorstände, 26 technische Vereine, 50 Truppenteile, 28 Turnvereine, 29 wissenschaftliche Vereine, 13 Königl. Werftstätten und 43 verschiedene Vereine, insgesamt 5030. Hierzu kommen 4433 persönliche Mitglieder, zusammen 9503, die sich, soweit sie nicht direkte Mitglieder waren, auf 12 Verbände mit 9 Zweigvereinen verteilten.

— Die Gabelsbergerische Schule feiert in diesen Tagen das 50jährige Jubiläum der „Dresdner Geschäftslüse“, die einen wichtigen, wenn nicht den wichtigsten Markstein in ihrer Entwicklungsgeschichte bilden. Sie bewahren die Schule vor der Zerplattung und bilden den Ausgangspunkt für die große Verbreitung der Gabelsbergerischen Stenographie. Solange der Meister Gabelsberger selbst noch lebte, war er der natürliche Mittelpunkt seiner Schule. Als er aber am 4. Januar 1849 aus dem Leben geschieden war, da drohte bald die Einheit der Schule verloren zu gehen. Es bildeten sich mit der Zeit drei Zentralstellen heraus, die mehr oder weniger ihre eigenen Wege gingen, die Münchner, Dresden und Wiener Schule. Der Münchner Zentralverein hielt plädauerlich an Gabelsberger fest, das Königliche Stenographische Institut zu Dresden forderte größere Regelmäßigkeit und Genauigkeit des Systems und der Wiener Zentralverein lag in der Gabelsbergerischen Stenographie in erster Linie die Parlamentskunst. Er wußte, was der Schule sonst tat. Seiner energischen Hand ist es gelungen, die Einheit wiederherzustellen und somit den Grund zu der angekündigten Entwicklung der Gabelsbergerischen Schule zu legen. Er unternahm mit den Mitgliedern des Stenographischen Instituts eine vorsichtige, streng wissenschaftliche Durchsicht des ganzen Systems. Die außerordentlich schwierige und umfangreiche Arbeit nahm fast drei Jahre in Anspruch (1864 bis 1867). Das Königliche Stenographische Institut setzte sich sodann mit der Gabelsbergerischen Schule in Verbindung, und das Ergebnis war förmlich der Zusammenschluß der Gabelsbergerischen Stenographie in erster Linie die Parlamentskunst. Der erste Versuch, die Einheit der Schule wiederherzustellen, war die im Jahre 1852 in München abgehaltene Versammlung Gabelsbergerischer Stenographen. Die hier gehaltenen Beschlüsse konnten sich jedoch keine Gestaltung verschaffen, die Zwischenheiten zwischen den drei Zentralstellen dauerten fort und bald tauchten wieder abwechselnde Schreibweisen auf. Da trat am 30. Oktober 1854 Staatssekretär Haespe an die Spitze des Königlichen Stenographischen Instituts. Er wußte, was der Schule sonst tat. Seiner energischen Hand ist es gelungen, die Einheit wiederherzustellen und somit den Grund zu der angekündigten Entwicklung der Gabelsbergerischen Schule zu legen. Er unternahm mit den Mitgliedern des Stenographischen Instituts eine vorsichtige, streng wissenschaftliche Durchsicht des ganzen Systems. Die außerordentlich schwierige und umfangreiche Arbeit nahm fast drei Jahre in Anspruch (1864 bis 1867). Das Königliche Stenographische Institut setzte sich sodann mit der Gabelsbergerischen Schule in Verbindung, und das Ergebnis war förmlich der Zusammenschluß der Gabelsbergerischen Stenographie in erster Linie die Parlamentskunst. Der erste Versuch, die Einheit der Schule wiederherzustellen, war die im Jahre 1852 in München abgehaltene Versammlung Gabelsbergerischer Stenographen. Die hier gehaltenen Beschlüsse konnten sich jedoch keine Gestaltung verschaffen, die Zwischenheiten zwischen den drei Zentralstellen dauerten fort und bald tauchten wieder abwechselnde Schreibweisen auf. Da trat am 30. Oktober 1854 Staatssekretär Haespe an die Spitze des Königlichen Stenographischen Instituts. Er wußte, was der Schule sonst tat. Seiner energischen Hand ist es gelungen, die Einheit wiederherzustellen und somit den Grund zu der angekündigten Entwicklung der Gabelsbergerischen Schule zu legen. Er unternahm mit den Mitgliedern des Stenographischen Instituts eine vorsichtige, streng wissenschaftliche Durchsicht des ganzen Systems. Die außerordentlich schwierige und umfangreiche Arbeit nahm fast drei Jahre in Anspruch (1864 bis 1867). Das Königliche Stenographische Institut setzte sich sodann mit der Gabelsbergerischen Schule in Verbindung, und das Ergebnis war förmlich der Zusammenschluß der Gabelsbergerischen Stenographie in erster Linie die Parlamentskunst. Der erste Versuch, die Einheit der Schule wiederherzustellen, war die im Jahre 1852 in München abgehaltene Versammlung Gabelsbergerischer Stenographen. Die hier gehaltenen Beschlüsse konnten sich jedoch keine Gestaltung verschaffen, die Zwischenheiten zwischen den drei Zentralstellen dauerten fort und bald tauchten wieder abwechselnde Schreibweisen auf. Da trat am 30. Oktober 1854 Staatssekretär Haespe an die Spitze des Königlichen Stenographischen Instituts. Er wußte, was der Schule sonst tat. Seiner energischen Hand ist es gelungen, die Einheit wiederherzustellen und somit den Grund zu der angekündigten Entwicklung der Gabelsbergerischen Schule zu legen. Er unternahm mit den Mitgliedern des Stenographischen Instituts eine vorsichtige, streng wissenschaftliche Durchsicht des ganzen Systems. Die außerordentlich schwierige und umfangreiche Arbeit nahm fast drei Jahre in Anspruch (1864 bis 1867). Das Königliche Stenographische Institut setzte sich sodann mit der Gabelsbergerischen Schule in Verbindung, und das Ergebnis war förmlich der Zusammenschluß der Gabelsbergerischen Stenographie in erster Linie die Parlamentskunst. Der erste Versuch, die Einheit der Schule wiederherzustellen, war die im Jahre 1852 in München abgehaltene Versammlung Gabelsbergerischer Stenographen. Die hier gehaltenen Beschlüsse konnten sich jedoch keine Gestaltung verschaffen, die Zwischenheiten zwischen den drei Zentralstellen dauerten fort und bald tauchten wieder abwechselnde Schreibweisen auf. Da trat am 30. Oktober 1854 Staatssekretär Haespe an die Spitze des Königlichen Stenographischen Instituts. Er wußte, was der Schule sonst tat. Seiner energischen Hand ist es gelungen, die Einheit wiederherzustellen und somit den Grund zu der angekündigten Entwicklung der Gabelsbergerischen Schule zu legen. Er unternahm mit den Mitgliedern des Stenographischen Instituts eine vorsichtige, streng wissenschaftliche Durchsicht des ganzen Systems. Die außerordentlich schwierige und umfangreiche Arbeit nahm fast drei Jahre in Anspruch (1864 bis 1867). Das Königliche Stenographische Institut setzte sich sodann mit der Gabelsbergerischen Schule in Verbindung, und das Ergebnis war förmlich der Zusammenschluß der Gabelsbergerischen Stenographie in erster Linie die Parlamentskunst. Der erste Versuch, die Einheit der Schule wiederherzustellen, war die im Jahre 1852 in München abgehaltene Versammlung Gabelsbergerischer Stenographen. Die hier gehaltenen Beschlüsse konnten sich jedoch keine Gestaltung verschaffen, die Zwischenheiten zwischen den drei Zentralstellen dauerten fort und bald tauchten wieder abwechselnde Schreibweisen auf. Da trat am 30. Oktober 1854 Staatssekretär Haespe an die Spitze des Königlichen Stenographischen Instituts. Er wußte, was der Schule sonst tat. Seiner energischen Hand ist es gelungen, die Einheit wiederherzustellen und somit den Grund zu der angekündigten Entwicklung der Gabelsbergerischen Schule zu legen. Er unternahm mit den Mitgliedern des Stenographischen Instituts eine vorsichtige, streng wissenschaftliche Durchsicht des ganzen Systems. Die außerordentlich schwierige und umfangreiche Arbeit nahm fast drei Jahre in Anspruch (1864 bis 1867). Das Königliche Stenographische Institut setzte sich sodann mit der Gabelsbergerischen Schule in Verbindung, und das Ergebnis war förmlich der Zusammenschluß der Gabelsbergerischen Stenographie in erster Linie die Parlamentskunst. Der erste Versuch, die Einheit der Schule wiederherzustellen, war die im Jahre 1852 in München abgehaltene Versammlung Gabelsbergerischer Stenographen. Die hier gehaltenen Beschlüsse konnten sich jedoch keine Gestaltung verschaffen, die Zwischenheiten zwischen den drei Zentralstellen dauerten fort und bald tauchten wieder abwechselnde Schreibweisen auf. Da trat am 30. Oktober 1854 Staatssekretär Haespe an die Spitze des Königlichen Stenographischen Instituts. Er wußte, was der Schule sonst tat. Seiner energischen Hand ist es gelungen, die Einheit wiederherzustellen und somit den Grund zu der angekündigten Entwicklung der Gabelsbergerischen Schule zu legen. Er unternahm mit den Mitgliedern des Stenographischen Instituts eine vorsichtige, streng wissenschaftliche Durchsicht des ganzen Systems. Die außerordentlich schwierige und umfangreiche Arbeit nahm fast drei Jahre in Anspruch (1864 bis 1867). Das Königliche Stenographische Institut setzte sich sodann mit der Gabelsbergerischen Schule in Verbindung, und das Ergebnis war förmlich der Zusammenschluß der Gabelsbergerischen Stenographie in erster Linie die Parlamentskunst. Der erste Versuch, die Einheit der Schule wiederherzustellen, war die im Jahre 1852 in München abgehaltene Versammlung Gabelsbergerischer Stenographen. Die hier gehaltenen Beschlüsse konnten sich jedoch keine Gestaltung verschaffen, die Zwischenheiten zwischen den drei Zentralstellen



In der Nacht zum 3. Juni 1907 ist auf der Augustusbrücke ein biefiger Einwohner angefallen, zu Boden geschlagen und verhaut worden. Die erste Hilfe haben ihm zwei junge Leute geleistet, die den Verletzten in eine nahe Weinstube gebracht haben; die Besinnlichkeit beider Leute hat bisher nicht festgestellt werden können. Da aber ihre Bekundung für die Ausführung des Falles von erheblicher Bedeutung erscheint, werden sie auf diese Weise aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Beamten zu den Aktenzeichen 5 V 23/07 anzudeuteln.

Der Untersuchungsrichter h. Rgl. Landgericht Dresden.

# Der beste Saßtee!

„Marke Schönborn“, Pfund 125 Pfg.

Langjährig bewährte, von Kennern als ganz vorzüglich angesehene Kaffee-Mischung, hat durch doch feinen kräftigen Geschmack, würdiges Aroma und Volligkeit schon längst Eingang in den besten und höchsten Kreisen gefunden und wird als Exzellentum, sowie im Haushalt allgemein bevorzugt.

**A. Schönborn,**

Kolonialwarenhaus, Versand- u. Grosso-Geschäft,  
16 Kleine Blauenthaler Gasse 16, Ecke Weinstraße.

**POSE**

**K. S. Landes-Lotterie**  
Richtung 3. Klasse 7. u. 8. August, empfiehlt  
**Gustav Gericke**,  
Fernbretcher, 1458.  
Annenstr. 6 (gegenüber der neuen Hauptpost).

Königl. ungar. Staatsbahnen.  
Ungarisch-Kroatische See-Dampfschiff-Akt.-Ges., Riume.

Via Fiume nach Dalmatien und Italien.

Diese Reiseroute wird als die kürzeste nach den genannten Relationen empfohlen und findet dies außerordentlich angenehme Reisen.

**Fiume - Dalmatien**: tägliche Dampferverbindung und darunter jede Woche vier Dampfer bis Gravosa (Ragus) und Cattaro. Nebenbauer bis Gravosa 22. bis Cattaro 26½ Stunden.

**Fiume-Venedig**: direkte Dampfer jeden Dienstag, Freitag und Samstag abends, sowie am Donnerstag in der Früh.

**Fiume-Ancona**: direkte Dampfer jeden Montag u. Freitag abends, sowie am Mittwoch in der Früh.

Die Dampfer haben in Fiume Anschluß zu den Schnellzügen, ebenso in Ancona und Benedicta zur Weiterreise nach Italien und Südtirol. Erstklassige komfortable Dampfer. Gute Bedienung. Gemäne Fahrkarte ist im Reichsbahnbus u. Hundertwelle Telegraph enthalten. Fahrkarten werden verkauft und Auskünfte erteilt bei: **Reisebüro d. Hamburg-Amerika-Linie in Berlin** (Unter den Linden 8) und sämtlichen Filialen in Deutschland.

**Peppiche**

Tischdecken, Portieren, Diwandecken, Möbelstoffe, Ziegeln- und Augrafelle, Wachstuchdecken.

**Lindemann**,

zum Belegen von Zimmern, Korridoren, Treppen  
in größter Musterauswahl.  
Einfarbig braun, rot, olive und schleifer.  
Granit, Qual. I, II u. III, Intaid I u. II (durchgehend).  
**Läufer, Teppiche**  
In verschiedenen Breiten und Größen  
zu den billigsten Tagespreisen.

**Kokos-**

läufer mit Kanten. Kokos zum Belegen  
von Zimmern in 65, 90, 100, 125, 160, 180 u. 200 cm-Breiten.  
**Kokosmatte, Kokosteppiche**,  
in verschiedenen Qualitäten und Größen zu äußerster Preisen.  
Nur solide Fabrikate.

**Ernst**  
**Piersch.**  
Moritz-Str. 17

Ecke Schiessgasse. Fernspr. Ecke Schiessgasse.

? Perioden-Störung?  
Verlangt. Sie Gratis-Brosch.  
C. Blecher, Leipzig.

! Pianino!  
berühmter Fabrik, herrlicher  
Tonfülle, wie neu erhalten,  
sof. ganz äußerst bill. zu ver-  
kaufen Grunaer Str. 10, I.

Goeden eingetroffen:  
**Neues Delikatess-Sauerkraut**  
empfiehlt billig im ganzen und  
im einzelnen C. F. Gallasch,  
Wethersasse 5.

Gesuchte, 45 J., einige Jahre

auf Reisen, stüd. Gutbesitzer,  
ohne Vermögen, ohne Arbeit undong,  
doch 200 000 M. Verm., wünscht  
sich ein Heim zu gründen u. sucht  
eine handesgemachte Dame von  
ähnlichen Verhältnissen im Alter  
von 25-35 Jahren zwecklos.

**Heirat**

lernen zu lassen. Ges. Offerten  
bitte ich unter U. Q. 465 ein-  
zuhören o. d. Exp. d. Bl. Wer-  
tvolle Beschäftigung, bitte ich genau  
zu schreiben, sowie Photogr. be-  
zulegen, leichtere wird sol. retourniert  
gesandt. Discretion versichert.  
Anonym zwecklos.

**Wichtung! Ausschneiden!**

**Schuhwaren**

zu spottbilligen Preisen!

Partie - Waren - Haus von

C. Schröter, Dresden, Schönheit-

gasse 9, Ecke Rossmarktgasse.

Gegen  
Blasenleiden,  
Geschlechts-  
Krankheiten  
gebraucht man  
Klepperbeinlus  
Hauhecheltee,  
Packet 50 Pf.. bei  
C.G. Klepperbein  
Dresden.

Freigeb. Witwe v. angem.  
Leuf., Mitte 40, vermögt,  
sprach- u. weltfond., wünscht  
da alleinstehend.

**Heirat**

mit gebild., alt., wenn auch  
pflegebedürftig, guter Herrn.  
Ges. nicht anson. Off. erb.  
u. U. C. 452 Exp. d. Bl.  
Bermittler verboten.

**Tücht. Konditor,**

30 J., welcher sich gern etablier-  
möchte, sucht die Bekanntheit  
einer jüngeren Dame zweck-

**Heirat.**

Damen mit Vermögen und Lust  
zum Geldölf um Offerten unter

**O. 7646** Exp. d. Bl. gebeten.

**Heirat.**

Jg. Kaufmann, 27 J., eb., als  
vorherl. Kind geboren, 40 000 M.  
Verm., sucht die Bekanntheit, ein-  
ungen. Neuherr, hochgebildet, dem  
es gänzlich an Damenbekanntheit  
mangelt, suche ich auf diesem Wege  
eine vermögende Lebensgefährtin  
zu tadellosem Auf u. Charakter,  
event. auch Ausländerin. Ver-  
mittler streng verboten, doch Verwandte gern  
gebeten. Ermittlungsbüro Off. unter  
**T. 7595** an die Exp. d. Bl.

**Neigungsheirat.**

Für meinen lieben Freund,  
einem mit den besten Eigenschaften  
ausgestatteten Haberfeuerkörner,  
Mitte 20er, schlank mittlere Figur,  
angenehm. Neuherr, hochgebildet, dem  
es gänzlich an Damenbekanntheit  
mangelt, suche ich auf diesem Wege  
eine vermögende Lebensgefährtin  
zu tadellosem Auf u. Charakter,  
event. auch Ausländerin. Ver-  
mittler streng verboten, doch Verwandte gern  
gebeten. Ermittlungsbüro Off. unter  
**T. 7595** an die Exp. d. Bl.

**Heirat.**

Jg. Kaufmann, 27 J., eb., als

vorherl. Kind geboren, 40 000 M.

Verm., sucht die Bekanntheit, ein-

ungen. Neuherr, hochgebildet, dem

es gänzlich an Damenbekanntheit

mangelt, suche ich auf diesem Wege

eine vermögende Lebensgefährtin

zu tadellosem Auf u. Charakter,  
event. auch Ausländerin. Ver-

mittler streng verboten, doch Verwandte gern

gebeten. Ermittlungsbüro Off. unter

**M. 7595** an die Exp. d. Bl.

**Neigungsheirat**

mit hübscher, gebildeter, nicht zu

jungester Dame, Witwe oder aus-

gezogener Tochter, einfache, ehrliche

und tüchtige Dame, welche v. ein-

zigem Vermögen lebt, sucht die Bekann-

theit einer jüngeren Dame zweck-

los. Off. unter **L. 7836** an die Exp. d. Bl.

**Neigungsheirat**

bevor Sie nicht genau, wahrheits-

getreue Auskunft über fragliche

Person hier u. in allen Gedanken

durch **Wolffs 1. Rechts-Ver-**

**mittlungsbüro, Detektivbüro**

Dresden, nur Webergasse 22, ein-

gezogen haben.

**Heirat.**

75jähriger, tücht. junger Landwirt,

Einf. u. gut. Char. ehrlich,

hochgebildet, eines Brüderleins oder

Witwe v. 25-45 J., wenn auch

mit übermäßigem Fehler. Haupt-

bedingung: guter Charakter und

größeres Vermögen. Discretion

Ehemalische. Off. unter **T. D. 430** Exp. d. Bl.

**Heirats-Gesuch.**

Gelehrte Manns., 43 J., von an-

genomm. Neuh. u. gut. Char. ehrlich,

hochgebildet, eines Brüderleins oder

Witwe v. 25-45 J., wenn auch

mit übermäßigem Fehler. Haupt-

bedingung: guter Charakter und

größeres Vermögen. Discretion

Ehemalische. Off. unter **T. D. 430** Exp. d. Bl.

**Heirat.**

Gelehrte Dame, Eltern ob. Vor-

mündig, welche v. einem

Charakter und einem Vermögen

ausreichend, wünscht

Offerten unter **T. 7630** niederg.

Exp. d. Bl.

**Heirat.**

Gelehrte Dame, Eltern ob. Vor-

mündig, welche v. einem

Charakter und einem Vermögen

ausreichend, wünscht

Offerten unter **T. 7630** niederg.

Exp. d. Bl.

**Heirat.**

Gelehrte Dame, Eltern ob. Vor-

mündig, welche v. einem

Charakter und einem Vermögen

ausreichend, wünscht

Offerten unter **T. 7630** niederg.

Exp. d. Bl.

**Heirat.**

Gelehrte Dame, Eltern ob. Vor-

mündig, welche v. einem

Charakter und einem Vermögen

ausreichend, wünscht

Offerten unter **T. 7630** niederg.

Exp. d. Bl.

**Heirat.**

Gelehrte Dame, Eltern ob. Vor-

mündig, welche v. einem

Charakter und einem Vermögen

ausreichend, wünscht

Offerten unter **T. 7630** niederg.

Exp. d. Bl.

**Heirat.**

Gelehrte Dame, Eltern ob. Vor-

mündig, welche v. einem

Charakter und einem Vermögen

ausreichend, wünscht

Offerten unter **T. 7630** niederg.

Exp. d. Bl.

**Heirat.**

Gelehrte Dame, Eltern ob. Vor-

mündig, welche v. einem

Charakter und einem Vermögen

# Dem Leben wiedergegeben!

**Den Kranken neues Leben! Den Schwachen neue Kraft! Den Alten neue Jugend!**



Der Blutkreis der Kraft und Gesundheit ermöglicht Heilung auf Lebens- und volle Erholungsfähigkeit. Das Gehirn, Seele, Geisteskraft nimmt sich besser, frisch in voller, der Kreativität nachhaltig, wenn es sich, eine gesunde Kraft zu sein, nicht aus unterschiedlich führt, aber wenn es die Empfindungen beginnen den Herzschlag einzufangen.

**Die Lebenskraft** ist ein wunderbares Säugzeug, das Gehirn im Körper ist bei Geburt natürlich, bald häuslich und leicht als, unbeschwert oder gebrechlich zu werden. — Es gibt Krebs, Blasen, — Es gibt Frauen und Männer, die ihr junges Alter haben und frisch dahinstehen, und andere, die bis ins hohe Alter lebenskräftig und sind bleichen, auch gelähmt und entzweit werden! Die jüngste war sehr lang, sehr länger wird man sein Leben genießen, aber so lange, als man so lange wie möglich in dieser Bestellung etwas tun sollte, so lange ist es eigentlich nötig zu spät. Auch wenn sich die jüngste formlose Verhältnisse ihres eingestellten, kann noch viel weiter gut gemacht werden. Es kann die Art des Gangs oder teilweise zurückgewonnen werden durch **Auffrischung und Erneuerung des Blutes**, durch Ausscheidung der angekommenden, die Krebs verhindern und die Blutzirkulation verhindern hässlichen Stoffe und Verzerrung des Blutes mit dessenigen Stoffen, welche die Tücher der Lebenskraft sind.

**Ein Versuch kostet Sie nichts!**

Wir schenken Ihnen, bei uns nach Vorbestellung, eine Probeportion eines Präparates von Dr. med. Schröder's Blut-Salzsaft "Nebula", welche diese Wirkung hat. Wählen Sie das ebenfalls gratis mitgebrachte, besonders interessante Produkt "Wie man gesund und jung bleibt". Kein Geld zu zahlen! Richten Sie genau auf die Adresse:

Dr. med. H. Schröder, s. m. v. Berlin 9, II. 20

Staats-Medaille in Gold 1896.

# Hildebrand's Deutscher Kakao Deutsche Schokolade.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,  
Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

## Akademie europ. Moden, Helene Hennig, Wallstraße 14.

Zum Preis 1. Broterwerb! R. Schnell, Entwurf, Büchsen, Anprob. f. Wäsch., Kleid. u. f. Kleid., Schule, Hauss.



Det Bergenske Dampskibe-Selskab, Bergen, Norge und Det Nordenfjordske Dampskibe-Selskab, Trondhjem, Norge. Mit erstklassigen Touristen- und Postdampfern (45 Dphr.) Fjord-, Küsten- und Nordkaproute. Jeden Montag 9 Uhr morgens und jeden Sonnabend 12 Uhr abends ab Kappesberg.

Montag: Fjordroute: Hardanger, Geiranger, Stomfjord von M. 250 bis 350 inkl. Bekleidung.

Sonntags: Postroute: Bergen M. 49-50, Trondhjem M. 67-50 inkl. Bekleidung.

Nordkaproute: ab Hamburg inkl. Fjordroute vom M. 500 an inkl. Bekleidung.

Bordabreise: ab Trondhjem von M. 250 an inkl. Bekleidung.

Spitzbergen-Fahrt v. 7. August bis 2. Sept. v. M. 600 an inkl. Bekleidung.

Reich illustriert mit Karten und Plänen versandte Bücher gratis, sowie Ausgabe von Fahr- und Rundreisekarten bei obigen Gesellschaften in Norwegen und deren Vertreter in Hamburg F. J. REIMERS, Glockengießerei 6. Telegramm - Adresse: Kurhaus-Hamburg.

Fahrkarten - Ausgabe und Auskunft in Dresden: Internationales Reisebüro "Comet", Prager Straße 6; Reisebüro Alfred Kohn, Christianstraße 31.

Für Industrie und Landwirtschaft

**R. WOLF** MAGDEBURG-BUCKAU

fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-Heissdampf-Lokomobile bis zu 500 Pferdestärken. Wirtschaftlichste, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen der Neuzeit. Leichte Wartung. Verwendung jedes Brennmaterials. Verwertung des Abdampfes. Grosser Kraftüberschuss.

Zweigbüro in Leipzig, Löhrs-Platz 1.

# Automobil,

Modell 1907, erste, in der Herkomerfahrt mehrfach preisgekrönte Marke, mit 2 tadellosen Karosserien (1 Tourenphaeton und 1 grossen Gläser'schen Landauett), 40 HP. (24 HP. steuerpflichtig), mit tadellosen Pneumaticen, vorzüglichem sonstigen Zubehör, gegen sofortige Barzahlung von 14 000 M. zu verkaufen. Uebergabe erfolgt am 15. August. Näheres unter A. 4011 in der Exped. d. Bl.



Böttger & Co., Chemnitz. Gussf. G. Schornsteinbau, Dampfkessel-ein-mauerungen, Glühbirnen, D. R. G. R. Nr. 257 680. Montage gratis. Freie Reisen.

C. Herrm. Findeisen CHEMNITZ-GABELN.

**SPECIAL FABRIK FÜR PERSONEN- UND LASTEN-AUFGÜGE.**



Ideeale Büste, ideale volle Körperformen durch „Collid“, patentamtlich geschützt, vollständig, unbeschädigt. Viele Anerkennungen. Ausführliche Prospekte gratis. R. Freitze, Dresden, Postplatz 1.

## Wundervolle

Büste, schöne, volle Körperformen durch unser Nährpulver „Thiessia“. Preisgekrönt Berlin 1894. In 3 bis 4 Wochen bis 18 Pfund Zunahme. Gar. unschädlich. Nur leicht mit Plombe. Viele Anerk. Kart. 2 Mk. Nachnahme 2.50 Mk., 3 Kart. portof. 6 Mk. R. H. Haufe, Berlin 58. Depot u. Versand Dresden-A. Annen - Apotheke, Güterbahnhofstrasse 20.

Frauen! Blutstockung? Periodeförderung? Kaufen Sie edles

## Menstruationspulver

„Regina“. Zu haben in allen Drogerien a 2 Mk. Generalbetrieb für Sachen: Max Lehmann Nachf., Werdau 1. S. Achten Sie genau auf „Regina“, es gibt wertlose Nachahmungen.

## Ideeale Büste

wie ich solche durch artl. empf. Mittel erlangte, teil. Damen geg. Rückenp. bös. mit. Freifrau v. Tolss in Charlottenburg 14.

Haarfärbekamm, graue oder rote Haare echt blond, braun oder schwarz. Arähnd. Völlig unschädlich. Patent. — Jahreslang brauchbar. — Diskrete Zusend. i. Brief. — Stück 3 Mk. Rudolf Hoffers Berlin 32. In Dresden bei: George Baumann, Pragerstr. 40 u. o. Baumann, König Johann-Str. 9.

Unschöne u. lästige Körperfülle verhindert Tee, Tee, Guttemente und angenehm wirkend. Tafel 80 Gr. Reformhaus Thalia, Schlossstraße 18.

Geldschränke, mittlere und grössere, bedeutend billiger zu verf. H. Arnold, Bahnhofstr. 5, nahe Postplatz, Liefer. Königl. u. städt. Behörden.

Gicht, Rheuma, Neuralgien (Ischias), Nierenleiden werden in bis jetzt unübertriffter und bewohntester Weise durch die warmen Sandbäder in Bad Köstritz, Steuß. j. L. behandelt. Prosp. b. d. Badedirekt.

Elektromotoren, Dynamos, gebraucht, faust und verkauft Martin, Berlin, Lindenstraße 3.

Damentuch, Ia. Qualität in neuesten Farben zu eleganten Promenadenkleidern. Vollardt u. moderne Anzug, stoffe für Herren u. Kinder verschieden billig jed. Wohl. Probe frei.

Max Niemer, Sommerfeld, N.-L.

Wie wird ein guter Kartoffel-salat gemacht? Klepperbeins französ. Salat-Gewürz in Großenp. aus feinsten Kräutern zusammengelegt, gibt allen Salaten eine köstliche, pflanzliche Würze. Nut. jed. Beutelchen steht ein Rezept zu einem ausgezeichneten Kartoffelsalat. — Überall zu haben u. bei C.G. Klepperbein, Dresden-U. Grauenstraße 9.

Seite 2 "Dresdner Nachrichten" Seite 2

Montag, 5. August 1907 Seite 2

